

FORSCHUNGEN ZUR BALTISCHEN GESCHICHTE

13
2018

Herausgegeben von
MATI LAUR und KARSTEN BRÜGGEMANN

unter Mitwirkung von
ANTI SELART und ANDRIS LEVANS

in Verbindung mit
DETLEF HENNING (Lüneburg), CARSTEN JAHNKE (Kopenhagen),
JUHAN KREEM (Tallinn), ENN KÜNG (Tartu),
MĀRĪTE JAKOVĻEVA (Riga), ILGVARIS MISĀNS (Riga),
EVGENIJA NAZAROVA (Moskau), ULRIKE PLATH (Tallinn),
GVIDO STRAUBE (Riga), TÕNU TANNBERG (Tartu),
ÜLLE TARKIAINEN (Tartu), MATTHIAS THUMSER (Berlin),
RITA REGINA TRIMONIENĒ (Šiauliai), RALPH TUCHTENHAGEN (Berlin),
HORST WERNICKE (Greifswald), SEPPO ZETTERBERG (Jyväskylä)



Akadeemiline Ajalooselts

Forschungen zur baltischen Geschichte - Bd. 13
hrsg. von MATI LAUR und KARSTEN BRÜGGEMANN
Tartu: Akadeemiline Ajalooselts, 2018

Redaktion und Drucklegung wurden gefördert durch
das Bildungs- und Wissenschaftsministerium der Republik Estland
die Wissenschaftsförderung der Republik Estland (IÜT31-6)
die Akademische Historische Gesellschaft (Tartu)
die Baltische Historische Kommission e.V.
die Universität Lettlands in Riga
die Universität Tartu
das Institut für Geschichte, Archäologie und Kunstgeschichte sowie
den Forschungsfonds der Universität Tallinn
das Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e.V.
an der Universität Hamburg (Nordost-Institut)
und von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

**NORD
OST
INSTITUT**
an der Universität Hamburg



HARIDUS- JA
TEADUSMINISTEERIUM

Redaktion:

Institut für Geschichte und Archäologie der Universität Tartu
Ülikooli 18, Tartu, Estland, EE-50090
fzbg@ut.ee; <http://www.fzbg.ut.ee>

Manuskripte werden durch die Redaktion erbeten.
Bestellungen können an die Redaktion oder an das Nordost-Institut,
Conventstr. 1, D-21335 Lüneburg (sekretariat@ikgn.de), gerichtet werden.

Articles appearing in this journal are abstracted and indexed in
HISTORICAL ABSTRACTS

Umschlag: IRINA TAMMIS
Satz: MEELIS FRIEDENTHAL

ISSN 1736-4132

© Akadeemiline Ajalooselts, 2018
Alle Rechte vorbehalten

Printed in Estonia

INHALT

VORWORT
ORTSNAMENKONKORDANZ

AUFSÄTZE

- HESI SIIMETS-GROSS & THOMAS HOFFMANN: Der Einfluss der Justinianischen *Institutiones* auf die Regelung der Leibeigenschaft im Landrechtsentwurf David Hilchens (1599) 9
- VIKTORS DĀBOLIŅŠ: Die Dynastie der Rigaer Münzmeister Wulff (1557–1659) 24
- VADIM SVJATKOVSKI: Die Rahmenbedingungen des Narvaer Handels in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts 48
- MATI LAUR & KEN IRD: Die Aufhebung der Schandstrafen wegen der „Hurerey“ in Liv- und Estland (1764–1765) 64
- MANFRED VON BOETTICHER: Das Herzogtum Kurland als Ziel liefländischer „Läuflinge“. Zur Flucht leibeigener Bauern im 18. Jahrhundert 83
- FELIKS GORNISCHEFF: Graf Christoph Heinrich von Lieven als russländischer Diplomat in Preußen (1810–1812) 105

QUELLENPUBLIKATION

- AIVAR PÖLDVEE & KAI TAFENAU: Emanuel Reger über den Aufbau des livländischen Schulwesens (1708): Transkription und Kommentar 121

MITTEILUNGEN

- MADIS MAASING: Luthers Nordosten. Die Reformation und der Ostseeraum. Ein Tagungsbericht 141
- PETR IU. MAZHARA: Serving the Empire, Serving the Nation: Prince Lieven's Crusade against the Bolsheviks 145
- TOOMAS HIIO: Noch einmal zu Alfred Rosenberg: Anmerkungen zu einer neuen Biografie 161
- DARIUS SAKALAUSKAS: The Novelty of Storytelling through Location Based Augmented Reality: Actualising Jewish History in Lithuania 171

BESPRECHUNGEN

- Rīga un rīdzinieki arhīva dokumentos [Riga und Rigenser in den Archivdokumenten]; Lokālās vēstures pētniecības iespējas arhīva dokumentos [Perspektiven der Erforschung der Lokalgeschichte in den Archivdokumenten]; Starpkultūru vēsture Latvijas arhīvu dokumentos [Interkulturelle Geschichte in den Archivdokumenten Lettlands] (von MĀRTIŅŠ MINTAURS) 181
- Stadtgeschichte des Baltikums oder baltische Stadtgeschichte. Annäherungen an ein neues Forschungsfeld zur baltischen Geschichte (von THOMAS BRÜCK) 185
- MADLENA MAHLING: *Ad rem publicam et ad ignem*. Das mittelalterliche Schriftgut des Rigaer Rats und sein Fortbestand in der Neuzeit (von ANDRIS LEVANS) 194
- MANFRED KLEIN: Preußens Litauer: Studien zu einer (fast) vergessenen Minderheit (by VASILIJUS SAFRONOVAS) 199
- Baltisch-deutsche Kulturbeziehungen vom 16. bis 19. Jahrhundert. Medien – Institutionen – Akteure. Bd. 1: Zwischen Reformation und Aufklärung (von MATI LAUR) 203
- STEFAN DONECKER: Origines Livonorum: Frühneuzeitliche Hypothesen zur Herkunft der Esten und Letten (von AIVAR PÖLDVEE) 207
- ANNA ANCĀNE: Rīgas arhitektūra un pilsēt būvniecība 17. gadsimta otrajā pusē [Architektur und Stadtbau von Riga in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts] (von ANITA ČERPINSKA) 215
- ASTRI SCHÖNFELDER: Deutsche Bürger „contra homines novi“. Die städtischen Wahlkämpfe in Estland 1877–1914 (von LAURI KANN) 218
- Population Displacement in Lithuania in the Twentieth Century. Experiences, Identities and Legacies (by VYTAUTAS PETRONIS) 221
- Esimene maailmasõda ja Eesti [Der Erste Weltkrieg und Estland], Bd. 2 (von AIGI RAHI-TAMM) 224
15. maija Latvija [Das Lettland des 15. Mai] (von KASPARS ZELLIS) 229
- Sovetskaja model' ekonomiki: sojuznyj Centr i respubliki Pribaltiki 1953 g. – mart 1965 g. [Das sowjetische Wirtschaftsmodell: Das Unionszentrum und die baltischen Republiken 1953 – März 1965] (von OLAF MERTELSMANN) 235
- VLADIMIR IUSHKIN: Dnevnik sovetnika prem'er-ministra [Diary of the advisor to the Prime Minister] (by IVAN LAVRENTJEV) 239

LIEBE LESERINNEN & LESER,

in ihrem dreizehnten Jahr hat unsere Zeitschrift etwas abgespeckt, was allerdings nicht an der ominösen Zahl liegt. Die 466 Seiten der letztjährigen Ausgabe stellen die obere Grenze des Machbaren dar, sowohl für die Buchbinderei als auch für die Kapazitäten der Redaktion. Im Gegensatz zu den meisten vergleichbaren Periodika kommen wir ja weiterhin ohne eine mindestens halbe Redakteursstelle aus, auch wenn das von Jahr zu Jahr schwieriger wird.

Dieses Jahr steht im Zeichen der Hundertjahrfeiern der drei baltischen Republiken. Unser ältestes Redaktionsmitglied erinnert sich noch an seine erste Hundertjahrfeier, als 1970 die ganze „progressive Menschheit“ den 100. Geburtstag des „Führers aller Werktätigen“ Vladimir – nicht Putin, sondern Uljanov-Lenin – beging. Niemand konnte sagen, was dieser Teil der Menschheit über Lenin dachte, aber die umfangreichen Vorbereitungen für das Lenin-Jubiläum dauerten mindestens drei Jahre. Am lang erwarteten Tag war das Wetter jedoch besonders kalt und widerlich. Ein 14-jähriger Junge begann ernstlich zu zweifeln, ob all diese pompösen Vorbereitungen es wirklich wert waren. Am 24. Februar 2018 ging das Jubiläum in Estland ohne überflüssige Pauken und Trompeten vonstatten, und die dicken Schneeflocken aus sonnigem Himmel (!) waren geradezu miraculös erfrischend.

Lettland erlebte aus dem Anlass des stolzen Jubiläums eine nie dagewesene Großzügigkeit an staatlichen Geldern für Kultur und Wissenschaft. Im Januar 2018 hatte der Film „Nameja gredzens“ (Der Ring von Namejs bzw. *The Pagan King*) Premiere. Diese bislang teuerste Produktion des lettischen Kinos soll die Gegenwart mit den Heldentaten der mittelalterlichen Vergangenheit schmücken, als reiner Mannesmut und Liebe zum Vaterland genügten, um sich dem böse lachenden Feind, in diesem Fall dem „vaticanischen Kreuzritter“, zu widersetzen. Der Filmproduzent erklärte bedeutsam, die Historiker wüssten von dieser Zeit doch gar nichts, nachdem diese dem Film Geschichtsverfälschung vorgehalten hatten. Der Film ist dem alten nationalromantischen Zerrbild von den „lettischen Königen“ und ihren „Staaten“ im 13. Jahrhundert verhaftet, das die junge Nation schon in den 1930er Jahren im Geiste der „Wahrheit“ und des Nationalismus erziehen sollte, und zeigt doch nur das armselige Geschichts- und Weltbild seiner Macher. Dieses Geschenk zum Staatsgründungstag stellt somit eine eher bizarre Art der Rückbesinnung auf das Jahr 1918 dar. Der ganze Ernst der Sache diskreditiert sich dabei nur selbst – auf Kosten der Steuerzahler.

Auch in Estland klingt es eher nach einem Aprilscherz, dass die estnische Regierung 10 000 Euro für die Suche nach dem Schädel des estnischen Ältesten Lembitu aus der Henricus-de-Lettis-Zeit bereitgestellt

hat. Die Suche in polnischen Museen hat schon begonnen, und wenn alles ordnungsgemäß verläuft, können wir schon in unserer nächsten Nummer über die gewiss bahnbrechenden Resultate berichten.

Es liegt nicht an der unfreiwilligen Komik dieses staatlichen Ernstes bei der Finanzierung abstrus anmutender Projekte, dass unsere Nummer (fast) ohne Artikel zu den Jahren 1918/19 auskommt. Selbst der einzige Text, der diese Zeit behandelt – Petr Mazharas Beitrag zu Fürst Anatol Lieven –, ist über einen anderen Aspekt mit den übrigen Beiträgen der Nummer verbunden: dem biografischen Ansatz. David Hilchen, Anatol und Christoph Heinrich von Lieven, Emanuel Reger, Alfred Rosenberg und die Münzmeisterfamilie Wulff sind die Helden dieser Nummer. Die Kollegen Päts, Smetona, Ulmanis & Co werden aber sicher in einer der nächsten Nummern ihren Auftritt haben. Und hoffentlich spielen auch Frauen in der Zukunft eine größere Rolle in den Beiträgen unserer Zeitschrift (und das nicht nur als Opfer von Vergewaltigungen wie im vorliegenden Heft).

Noch immer können wir Gott sei Dank auf die willkommene finanzielle Unterstützung aus Tallinn, Tartu, Riga, Lüneburg und Berlin zählen, ohne dass uns irgendjemand inhaltliche Vorschriften macht (schlimm genug, dass es wieder notwendig erscheint, das zu erwähnen). Wie stets sind wir unseren Übersetzerinnen ANU AIBEL-JÜRGENSON, MAIJA LEVANE, KAI TAFENAU und HELI RAHKEMA dankbar, ohne die auch diese Nummer nicht hätte erscheinen können. Die englischen Texte und Zusammenfassungen las SIOBHAN KATTAGO gewohnt gründlich Korrektur. Die optische Gestaltung lag auch im 13. Jahr in den Händen von MEELIS FRIEDENTHAL und IRINA TAMMIS.

Damit wünschen wir dem geneigten Publikum angeregte Lektüre der dreizehnten „Forschungen zur baltischen Geschichte“.

Ostern 2018

KARSTEN BRÜGGEMANN
MATI LAUR
ANDRIS LEVANS

ORTSNAMENKONKORDANZ

Aahof – Āne	Lennewarden – Lielvārde
Absenau – Ozolmuiža	Libau – Liepāja
Adlehn, Alt – Vecaduliena	Lindenhof – Liepa
Adsel-Schwarzhof – Zvārtava	Marienburg – Alūksne
Bellenhof – Bukulti	St. Matthias – Harju-Madise
Bersohn – Bērzaune	Mitau – Jelgava
Bischofshof – Piiskopimōis	Mohn – Muhu
Blomdahl – Mazjumprava	Mustel – Mustjala
Bresemoise – Brieži	Nüggen – Nõo
Dickeln – Dikļi	Oberpahlen – Põltsamaa
Dorpat – Tartu	Odenpäh – Otepää
Düna – Daugava	Ösel – Saaremaa
Dünaburg – Daugavpils	Ogershof – Ogre
Dünamünde – Daugavgrīva	Oknist – Aknīste
Eckengraf – Eķengrāve	Pawassern – Pavasari
Embach – Emajõgi	Pebalg, Neu – Jaunpiebalga
Endenhof – Galamuiža	Peddast – Pädaste
Ermes – lett. Ērgeme, estn. Hārg- mäe	Pernau – Pärnu
Forbushof – Vorbuse	Pillistfer – Pilstvere
Goldingen – Kuldīga	Pilten – Piltene
Harrien – Harjumaa	Rembate – Rembate
Haselau – Haaslava	Reval – Tallinn
Illuxt – Ilūkste	Rewold – Reola
Jerwen – Jārvamaa	Ringen – Rõngu
Jörden – Juuru	Römershof – Skrīveri
St. Johannis (Jerwen) – Jārva-Jaani	Rositten – Rēzekne
St. Johannis, Klein – Kolga-Jaani	Schlampen – Slampe
Jürgensburg – Jaunpils	Sellie – Seli
Jungfernhoff, Klein – Mazjum- prava	Sessau – Sesava
Kamby – Kambja	Sonorm – Roosna
St. Katharinen – Kadrina	Stürzenhof – Starti
Kawelecht – Puhja	Theal-Fölk – Sangaste-Laatre
Kokenberg – Brenti	Tootzen – Toce
Kreuz – (Harju-)Risti	Torma – Torma
Lais – Laiuse	Tuckum – Tukums
Leal – Lihula	Turkaln – Tūrkalne
Lemburg – Mālpils	Urbs – Urvaste
Lemsal – Limbaži	Walk – estn. Valga, lett. Valka
	Weißenstein – Paide
	Wenden – Cēsis

Wiek – Läänemaa
Wierland – Virumaa

Wilna – Vilnius
Wolmar – Valmiera

Die Dynastie der Rigaer Münzmeister Wulff (1557–1659)

VON VIKTORS DĀBOLIŅŠ

Die Münzmeister Wulff gehörten zu denjenigen Familien, die nicht nur in Riga, sondern in ganz Livland das Amt des Münzmeisters am längsten ausgeübt haben. Als Martin Wulff 1557 in der Rigaer Münzstätte als Warden (Münzprüfer) seine Tätigkeit aufnahm, standen Livland entscheidende Jahre bevor. Im Januar 1558 besetzte das Heer Ivans IV. den estnischen Teil Livlands, was zur allmählichen Zerrüttung der politischen und militärischen Macht des Landes führte. Die Rigaer Münzstätte war eine der wenigen in Livland, die den Livländischen Krieg (1558–1583) ohne schwerwiegende Verluste überlebte und die noch während des Krieges zwanzig Jahre lang Münzen für die Freistadt Riga (1561–1581) prägte.¹ Die politischen Veränderungen in der Ostseeregion sowie die Unterwerfung Rigas unter die herrschenden Großmächte der Region – erst Polen-Litauen (1581), dann das Schwedische Reich (1621) – bewirkten, dass die Rigaer Münzstätte ihren Handlungsraum erweiterte. Die letzten Familienangehörigen der Dynastie Wulff, die die Münzstätte führten, die Brüder Martin Wulff II. und Henrick Wulff II., machten sich nicht nur durch ihre Münzprägung einen Namen, sondern auch dank schwedischer Wirtschaftsmissionen in der ganzen Ostseeregion.

In diesem Beitrag wird folgenden Fragen nachgegangen: Wie haben die Wulffs in dieser schwierigen Zeit, die auch als der Nordische Hundertjährige Krieg in Livland bezeichnet wird,² den Lebensweg ihrer Familie gestaltet? Wie überwandene die Angehörigen der Dynastie die vielen Schwierigkeiten und Notlagen, mit denen sie – trotz besonderer Privilegien, die sie im wirtschaftlichen Leben der Stadt genossen – immer wieder konfrontiert wurden? Und nicht zuletzt ist zu fragen, wie groß der Einfluss der Familie Wulff außerhalb ihrer Münzstätte tatsächlich war? Bis jetzt liegt noch keine Familienchronik der Wulffs vor; die Quellen geben zwar manche Auskunft, doch gibt es noch immer viele genealogische Lücken. Das Ziel des vorliegenden Beitrages ist es somit, einen ersten

Der Autor dankt Dr. Ivar Leimus (Tallinn) und Dr. Enn Küng (Tartu) für ihre Unterstützung bei der Abfassung dieses Beitrags; der *Sven Svenssons stiftelse för numismatik* (Stockholm) sei für ein zu diesem Zweck verliehenes Stipendium gedankt.

¹ Von allen Münzstätten Livlands, die vor dem Livländischen Krieg aktiv waren, setzte nach dem Krieg nur die Schweden unterstellte Revaler Münzstätte ihre Tätigkeit fort.

² MARGUS LAIDRE: Der Hundertjährige Krieg (1558–1660/61) in Estland, in: *Forschungen zur baltischen Geschichte* 1 (2006), S. 68–81.

aufschlussreichen biografischen Einblick in die Lebensläufe der vier Angehörigen der Münzprägler-Familie Wulff zu bieten, nicht zuletzt um den Numismatikern bei ihren künftigen Recherchen zu helfen, Münzen zu lokalisieren und die Münzmeister in die gesellschaftliche und politische Geschichte Rigas einzuordnen. Darüber hinaus wird versucht, die wichtigsten Aspekte im Beruf des Münzmeisters aufzuzeigen – wie etwa seine Tätigkeit in der Münzstätte, seine Verbindung mit der Zunft der Goldschmiede oder seine (vertraglichen) Beziehungen mit dem Rigaer Rat.

Historiografie und historische Quellen

Die ausführlichsten biografischen Informationen über die Wulffs bietet die bisherige Historiografie über die Münzprägung und die Goldschmiede. Einzelne Daten der interessantesten Münzprägungen der Wulffs bot bereits 1753 die numismatische Beilage der „Liefplaendischen Chronik“, die von Johann Gottfried Arndt herausgegeben wurde.³ Der Sammler und Lehrer des Rigaer Lyzeums Johann Christoph Brotze (1742–1823) beschäftigte sich Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts ausführlich mit der Geschichte der Münzen, wobei er auch die Lebenswege der Münzmeister und deren Meisterzeichen berücksichtigte.⁴ Das erste Register der Rigaer Münzmeister und Wardeine stellte 1854 mit August Buchholtz ein weiterer Rigaer Pädagoge und Sammler zusammen, der auch knappe biografische Informationen lieferte.⁵ Ausführlichere Informationen über Leben und Werk der Münzmeister aus schwedischer Zeit bietet ein 1878 veröffentlichter Beitrag des schwedischen Numismatikers August Wilhelm Stiernstedt.⁶ Von den jüngeren numismatischen Arbeiten zu den Aktivitäten der Familie Wulff in der Rigaer Münzstätte ist ein Beitrag über den Depotfund auf dem Gut Rembate von Mārtiņš Vāveris aus dem Jahr 2016 zu nennen.⁷

³ JOHANN GOTTFRIED ARNDT: Liefplaendische Chronik. Theil II, Halle 1753, siehe v.a. Anhang III: Tabelle von den Münzen, S. 314–337.

⁴ JOHANN CHRISTOPH BROTZE: Sammlung verschiedener Liefpländischer Monumente, Prospective, Wapen etc. Bde. I–X, einsehbar unter dem URL: <https://dspace.lu.lv/dspace/handle/7/2354> (letzter Zugriff 8.12.2017).

⁵ AUGUST BUCHHOLTZ: Verzeichniss der rigaschen Münzwardeine und Münzmeister von 1517 bis 1705, in: Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurland's, Bd. 7, Riga 1854, S. 457–461.

⁶ AUGUST WILHELM STIERNSTEDT: Om Myntorter, Myntmästare och Myntordningar i Sveriges forna Östersjöprovinser och Tyska eröfringar [Über die Münztypen, Münzmeister und Münzordnungen in den ehemaligen schwedischen Ostseeprovinzen und deutschen Territorien], Stockholm 1878 (Numismatiska Meddelanden, 5).

⁷ MĀRTIŅŠ VĀVERIS: Coin and Silver Deposit of the Rembate Manor: Schillings, Ferdings and Double-Schillings of the Free City of Riga, in: Between Klaipeda and Turku. Decennary Volume of the Association of Baltic Numismatists, hrsg. von IVAR LEIMUS, Tallinn 2016 (Numismatica Baltica, 1), S. 94–120.

Das Amt des Münzmeisters war historisch eng mit dem Beruf der Goldschmiede verbunden, die meist die Münzmeister stellten. Zwei Angehörige der Familie Wulff – Martin Wulff I. und Martin Wulff II. – waren Meister der Zunft der Goldschmiede. Auskunft über ihre Tätigkeit in der Zunft bieten die Kataloge zur Ausstellung „Silber im Kunstgewerbe Lettlands im 5.–20. Jahrhundert“ im Museum Schloss Rundāle.⁸ In der baltischen Numismatik wenig bekannt ist die Forschungsarbeit des schwedischen Historikers Ragnar Liljedahl zum Thema der schwedischen Verwaltung in Livland von 1617 bis 1634, in der die Rolle der Brüder Martin Wulff II. und Henrick Wulff II. bei der Versorgung des schwedischen Staatsapparates und der Armee mit Proviant und Finanzmitteln untersucht wird.⁹

Dieser Beitrag fußt auf Untersuchungen zu den Münzmeistern Wulff, die vornehmlich im Nationalarchiv Lettlands (*Latvijas Nacionālais arhīvs, Latvijas Valsts vēstures arhīvs, LVVA*) und im Schwedischen Reichsarchiv (*Svenska Riksarkivet*) durchgeführt wurden. Von den in LVVA im Bestand 673 aufbewahrten Quellen (das ehemalige Äußere Archiv des Rigaer Rates) bilden die Akten der Rigaer Münzstätte die wichtigste Quellengruppe. Im Vergleich zu der Zeit vor den Wulffs ist der entsprechende Bestand von Quellen aus den Jahren, die uns interessieren, relativ reichhaltig – von den Münzprägern verfasste Briefe und ausgestellte Quittungen, Eide der Münzmeister und Münzprüfer, etliche Berechnungen und Münzbücher. Rasma Ceplīte hat sich ausführlich mit numismatischen Quellen aus polnischer und schwedischer Zeit beschäftigt,¹⁰ hinzu kommen Arbeiten von Aleksandrs Platbārdis¹¹ und des bereits erwähnten Ragnar Liljedahl.¹² Die Einträge in den Rigaschen Grundbüchern liefern Informationen zur materiellen Situation der Münzmeister und der Münzstätten. Die Namen der Münzmeister tauchen häufig auf, wenn es um Erbangelegenheiten ging. In den Dokumenten, die von wirtschaftlichen Unternehmungen des Rigaer Rates handeln, findet man Auskunft über die Schulden der Münzmeister im ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhundert.

⁸ Sudrabs Latvijas lietišķajā mākslā 5.–20. gadsimtā [Silber im Kunstgewerbe Lettlands im 5.–20. Jahrhundert], hrsg. von VALDA VILĪTE, Riga 1991; Latvijas sudrabkaļi. Darbi un meistarū zīmes [Die Silberschmiede Lettlands. Arbeiten und Zeichnen der Meister], hrsg. von DERS., Riga 1993.

⁹ RAGNAR LILJEDAHL: Svensk förvaltning i Livland 1617–1634 [Die schwedische Verwaltung in Livland 1617–1634], Uppsala 1933.

¹⁰ RASMA CEPLĪTE: Numismātika [Numismatik], Riga 1968.

¹¹ ALEKSANDRS PLATBĀRDIS: Die Königliche Schwedische Münze in Livland, Stockholm 1968.

¹² LILJEDAHL, Svensk förvaltning (wie Anm. 9).

Martin Wulff I.

Es ist nicht bekannt, woher die Familie Wulff stammt. Die frühesten Quellen verweisen auf die Verbindung der Wulffs mit der Zunft der Goldschmiede in Riga. Bei den meisten mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Münzmeistern Livlands sind die beruflichen Anfänge in der Zunft der Goldschmiede zu suchen. Am 13. Mai 1557 bat der Meister des livländischen Zweiges des Deutschen Ordens, Heinrich von Galen (1551–1557), den Rigaer Rat, an die Stelle des vor kurzem gestorbenen Goldschmieds Bartholt Vischer zum neuen Wardein der Rigaer Münzstätte den „gutte[n] geselle[n] Mertenn Wulff“ antreten zu lassen. Ebenso bat der Landmeister ihn in die Zunft der Goldschmiede aufzunehmen.¹³ Heinrich von Galen war sich durchaus dessen bewusst, dass er mit den üblichen Regeln und den Bestimmungen der Schragen brach, wenn es um das Prozedere ging, wie Goldschmiede in Ämter berufen wurden, doch betonte er seine Überzeugung, dass seine Wahl für alle vorteilhaft sei.¹⁴ Es ist anzunehmen, dass der Entschluss des Rates diesbezüglich positiv war. Da der Name Martin Wulff in keinem anderen Register der Gesellen der Meister auftaucht, dürfte es sich bei ihm um einen Zuzügler gehandelt haben. Er könnte aus einer anderen livländischen Stadt zugezogen oder aus einem der deutschen Länder bestellt worden sein; vielleicht gehörte er zum Bekanntenkreis des Landmeisters. Wie dem auch sei, nun begann der an tiefgreifenden Veränderungen reiche Lebensweg des Martin Wulff in der Münzstätte Rigas.

Am 8. August 1559 ernannte der neue Landmeister Wilhelm von Fürstenberg (1557–1559)¹⁵ Martin Wulff erneut zum Wardein der Münzstätte. Im Amtsvertrag werden seine Pflichten nicht erörtert, stattdessen ging es um eine ausführliche Auflistung seiner Rechte. Demgemäß wurde er anderen Wardeinen, die im Heiligen Römischen Reich tätig waren, gleichgestellt und von den Bürgerpflichten und Zollzahlungen für die Stadt entlastet.¹⁶ Zudem wurde ihm das Recht zu „handel wandell wicht wage brauenn backenn“ verliehen.¹⁷ Auch im darauffolgenden Jahr – am 4. Juli 1560 – bestätigte der neu gewählte Landmeister Gotthard Kettler (1559–1562) Wulff erneut im Amt und in seinen Rechten.¹⁸ Dem Protokoll des livländischen Landtags vom August des gleichen Jahres ist zu entnehmen,

¹³ Brief des livländischen Landmeisters Heinrich von Galen an den Rigaer Rat, 13.5.1557, in: LVVA, 673/2(K-4)/83, Bl. 1r.

¹⁴ Ebenda.

¹⁵ Wilhelm von Fürstenberg wurde 1560 von der russischen Armee des Zaren Ivan IV. gefangengenommen und nach Moskau gebracht, wo er 1564 starb.

¹⁶ Brief des livländischen Landmeisters Wilhelm von Fürstenberg über die Berufung Martin Wulffs zum Wardein der Rigaer Münzstätte, Wenden, 8.8.1559; in: LVVA, 673/2(K-6)/53, Bl. 1.

¹⁷ Ebenda.

¹⁸ Brief des livländischen Landmeisters Gotthard Kettler über die Berufung Martin Wulffs zum Wardein der Rigaer Münzstätte, Dünamünde, 4.7.1560; in: LVVA, 673/2(K-6)/78, Bl. 1.

dass zu den Pflichten des Wardeins damals auch die Überwachung der in Umlauf gebrachten Münzen zufiel. Der Wardein war auch beauftragt, in Anwesenheit der Ratsherren die von den Rigaer Münzmeistern geprägten Münzen auf ihr Feingehalt zu prüfen und die Ergebnisse schriftlich zu fixieren.¹⁹

Die russische Armee schlug das vereinigte livländische Heer am 2. August 1560 in der Schlacht von Ermes. Der livländische Ordenszweig hatte damit die Grundlage seiner politischen Macht verloren. Der Rigaer Erzbischof berief aufgrund des ihm zustehenden Rechtes am 28. Juli 1561 Thomas und Christoffer Rammes zu seinen Münzmeistern. Am gleichen Tag erfolgte ein separater Brief, in dem Martin Wulff „zu vnseren wardein vf vnser muntz Inn vnser stadt Riga“ ernannt wurde.²⁰ Er wurde wieder von seinen Bürgerpflichten entlastet, und es wurden ihm die Rechte eines Wardeins des Heiligen Römischen Reiches zugesagt. Zudem wurde auch seine Besoldung auf einen Schilling von jeder geprägten Mark in Silber vom *schlagschatz*²¹ und einen Schilling vom Münzmeister festgesetzt.²²

Von 1561 bis 1581 war Riga eine Freistadt; 1563, im Todesjahr des Erzbischofs Wilhelm von Brandenburg, begann sie mit der Prägung ihrer ersten Münzen. Die Stadt vermochte es, nicht direkt in den Krieg verwickelt zu werden, doch waren durch ihn verursachte Schwierigkeiten auch im Alltagsleben zu spüren: Die Versorgung mit Edelmetall für die Bedürfnisse der Münzstätte bereitete Probleme. Man griff sogar auf das Kircheninventar zurück, um es einzuschmelzen. Am 1. März 1565 erhielt Münzmeister Thomas Ramme vom Rat der Stadt das Kirchensilber – 71,5 Mark vergoldetes Silber im Gesamtwert von 2 574 Mark sowie 42,5 Mark weißes Silber im Gesamtwert von 1 366 Mark.²³

Am 16. Februar 1571 beschwerte sich Martin Wulff beim Rat, dass er weder die Urkunden über seine Privilegien noch die ihm zustehende Besoldung erhalten habe. Er müsse aus privaten Mitteln die Ausgaben decken, die in der Zeit entstanden, wenn die Lehrlinge eine Anstellung suchten, darunter drei Mahlzeiten am Tag und ein Bett im Gästehaus der Münzstätte. Entgegen seiner zugesagten Privilegien sei Wulff sogar vom

¹⁹ Quellen zur Geschichte des Untergangs livländischer Selbständigkeit, hrsg. von CARL SCHIRREN, Bd. 5, Reval 1865, Nr. 733, S. 308-309.

²⁰ Brief des Rigaer Erzbischofs Wilhelm über die Berufung Martin Wulffs zum Wardein der Rigaer Münzstätte, 28.7.1561, in: LVVA, 673/2(K-6)/122, Bl. 1r.

²¹ Der Begriff „Schlagschatz“ bezeichnet den bei der Münzprägung erzielten Gewinn, der aus der Differenz gerechnet wird, die zwischen Metallwert und Herstellungskosten einerseits und Nominalwert der konkreten Münze andererseits entsteht. In Livland des 16. Jahrhunderts war der Schlagschatz eine Abgabe des Münzmeisters an den Rat, die eine halbe Mark Rigisch von der Bearbeitung einer Gewichtsmark reinen Silbers betrug (Anm. der Red.).

²² Brief des Rigaer Erzbischofs Wilhelm (wie Anm. 20).

²³ Es liegt eine fehlerhafte Berechnung vor: Die Gesamtsumme beträgt 1 360 statt 1 366 Mark. Die Berechnung des Münzherren von Ulenbrock für die Silberumschmelzung und Umprägung in Münzen, 1565, in: LVVA, 673/1/1285, Bl. 1-3v.

Rotmister aufgefordert worden, in den Dienst der Stadtwache zu treten. Zudem sei ihm das Brauen des Bieres untersagt worden, mit dem er die Mitarbeiter der Münzstätte sowie Maurer und Tischler, die dort angeblich Renovierungsarbeiten verrichteten, zu versorgen hatte.²⁴ Aus diesen Schilderungen lässt sich entnehmen, dass Wulff die wichtigste Amtsperson in der Münzstätte war, noch bevor man ihn offiziell zum Münzmeister ernannte. Der Rigaer Münzmeister Christoffer Ramme war zu diesem Zeitpunkt vermutlich bereits gestorben,²⁵ und sein Vater Thomas Ramme war wegen seines Alters nicht mehr imstande, die Amtspflichten auszuführen.

Aufgrund seiner bisherigen, fast 20 Jahre langen Erfahrung in der Münzstätte sowie der oben angeführten Umstände bat Martin Wulff am 17. August 1571 den Rigaer Rat, ihn zum Münzmeister zu ernennen.²⁶ Am 30. November wurde Wulff schließlich auf Lebenszeit zum Münzmeister der Stadt Riga ernannt.²⁷

Zu Wulffs mit Eid bestätigten Pflichten gehörte ab jetzt die Prägung der Münzen, der Kampf gegen Fälschungen sowie die ehrliche Berechnung des Schlagschatzes. Da er schon zuvor über den miserablen Zustand der Münzstätte geklagt und angeboten hatte, sie neu errichten zu lassen,²⁸ trug die Stadt ihm auf, eine neue Münzstätte mit einer Geldwechselstelle zu bauen.²⁹ Dafür erhielt er vom Rat 1 000 Mark aus dem Schlagschatz – exakt die Summe, die der Rat dem vorigen Münzmeister Thomas Ramme schuldete.³⁰ Doch zugleich musste Wulff mit seinen eigenen Mitteln dafür sorgen, dass die Münzstätte aktiv blieb. Laut des neuen Vertrages versprach die Stadt ihm einen „freienn Burgerlichenn Sitz“. Es ist denkbar, dass sich hinter diesem Begriff die oben bereits erwähnte Befreiung von den bürgerlichen Pflichten und Abgaben an die Stadt verbarg.³¹

²⁴ Brief des Münzprüfers Martin Wulff an den Rigaer Bürgermeister, [August] 1571, in: LVVA, 673/1/1280, Bl. 15-18v.

²⁵ Die Berufungs- und Todesdaten von Christoffer Ramme sind nicht bekannt. In einem Schreiben vom 27.9.1572, in: LVVA, 673/1/1280, Bl. 22-23r, klagte seine Witwe Barbara Krögers dem Rigaer Rat, dass sie laut dessen Beschluss gezwungen gewesen sei, die Münzstätte samt allen Instrumenten an Martin Wulff zu übergeben. Zuvor hätte sie aber von Martin Wulff noch eine Zahlung für all die privaten Anschaffungen und Anlagen erhalten, in die ihr Gatte seinerzeit für die Münzprägung investiert hatte.

²⁶ Schreiben Martin Wulffs an den Rigaer Bürgermeister, [August] 1571, in: LVVA, 673/1/1280, Bl. 18r.

²⁷ Brief des Rigaer Rats an Martin Wulff über seine Ernennung zum Rigaer Münzmeister, 30.11.1571, in: LVVA, 673/1/1280, Bl. 1.

²⁸ Brief Martin Wulffs an den Rigaer Rat, 21.11.1571, in: LVVA, 673/1/1280, Bl. 20-21.

²⁹ IVAR LEIMUS: *Livonian Mintmasters of the Sixteenth Century*, in: *Nordisk Numismatisk Årsskrift 1989–1990* (1994), S. 113-139, hier S. 114. Die neue Münzstätte wurde 1574/75 erbaut.

³⁰ Brief Martin Wulffs (siehe Anm. 28).

³¹ Ebenda.

Es ist anzunehmen, dass sich die Situation in der Münzstätte später wieder normalisierte. 1581 besetzte der König von Polen-Litauen Stephan Báthory Riga und verlieh der Stadt die früheren Privilegien, darunter das der Münzprägung. Die Rigaer Münzen wurden künftig entsprechend nach dem Vorbild und den Vorgaben des polnischen Münzsystems geprägt. Da der Rigaer Münzmeister im Dienst der Stadt stand, dürfte der Herrscherwechsel und der Übergang zu einer neuen Geldordnung zumindest keinen direkten Einfluss auf seine Tätigkeit gehabt haben. Mehrere Einträge im Buch des städtischen Grundbesitzes (*Renthebock*) lassen darauf schließen, dass sich zu dieser Zeit Wulffs materielle Lage stabilisierte. So kaufte er 1564 gemeinsam mit Vincent Tyle von den hinterlassenen Geldern seiner ersten Ehefrau Anna³² und Vincents Gattin Margaretha³³ das Haus von Hans Preusting auf der Sandstraße (an der sich praktischerweise auch die Münzstätte befand). Es ist denkbar, dass Preusting im Zusammenhang dieses Geschäfts 1566 auch seinen Garten im Kreuzgang an Wulff verkaufte.³⁴ Drei Jahre später fand ein weiteres Geschäft statt – Wulff tauschte seinen Grundbesitz mit Tonieß Remsneider. Damit besaß er ein Haus in direkter Nähe der St. Petrikerche.³⁵ Auch dieses Haus lag nicht weit von der Münzstätte entfernt. Laut den Aufzeichnungen von Jürgen Padel wurde Martin Wulff am 28. Juli 1588 in der St. Petrikerche bestattet.³⁶

Henrich Wulff I.

Henrich Wulff (? – 1614/15) war der Sohn von Martin Wulff und dessen zweiter Ehefrau Margaretha Elmenhorst. Ein Eintrag im Rigaer *Renthebock* lässt vermuten, dass Martin mit der Witwe des in dieser Quelle ebenfalls genannten Vincent Tyle verheiratet war.³⁷ So kann man davon ausgehen, dass Henrich Wulff frühestens 1564 geboren wurde, da dies das wahrscheinliche Todesjahr von Martins erster Frau Anna war. Wahrscheinlich ging er beim Vater in die Lehre, doch ist nicht bekannt, wie lange Henrichs Lehrzeit währte. Den Quellen zufolge wurde er im September 1588 zum Münzmeister ernannt.³⁸

³² Höchstwahrscheinlich handelt es sich um Anna Eleonora Elmenhorst. Nach ihrem Tod heiratete Martin Wulff Margaretha Elmenhorst, die sehr wahrscheinlich die Schwester von Anna Eleonora war.

³³ *Renthebock* von 1550–1584, in: LVVA, 8/1/17, Bl. 58r.

³⁴ Es ist heute nicht genau festzustellen, welcher Ort – etwa in der Domkirche? – hiermit gemeint war.

³⁵ *Renthebock* (wie Anm. 33), Bl. 112-113.

³⁶ Jürgen Padel's und Caspar Padel's Tagebücher, hrsg. von HENRICH J. BÖTHFÜHR, in: Mittheilungen aus der livländischen Geschichte 13, Riga 1886, S. 291-434, hier S. 394.

³⁷ *Renthebock* (wie Anm. 33), Bl. 58r.

³⁸ Schreiben vom Rigaer Rat an Lambert Goldenstet über seine erneute Einsetzung zum Wardein der Rigaer Münzstätte, 29.9.1588, in: LVVA, 8/4/59, Bl. 33r.

Eine Eigenart der Münzstätte war, dass die für die Herstellung von Münzen notwendigen Rohstoffe nicht zentralisiert von der Stadt oder dem Staat erworben wurden. Obwohl kein Vertrag über die Anstellung Henrich Wulffs vorliegt, deuten die früher und später abgeschlossenen Vereinbarungen darauf hin, dass der Rat dem Münzmeister die Münzstätte vermietete. Ihm wurden auch alle mit der Münzprägung und der Aufrechterhaltung der Münzstätte verbundenen Ausgaben in vollem Maße anvertraut. Die Quellen zur Gewinnung von Silber konnten durchaus verschieden sein, jedoch war die Stadt vom Silberimport abhängig. Wie dem auch sei, die Münzherren konnten die Münzprägung vom Münzmeister nicht erzwingen, wenn der Münzstätte dadurch Verluste drohten – und dies selbst dann, wenn Silber ausreichend zur Verfügung stand. So erklärte Henrich Wulff z.B. in einem Brief vom 13. Januar 1609 an den Rigaer Rat die anhaltende Unterbrechung der Münzprägung³⁹ mit den Unterschieden im Wechselkurs der Golddukaten in Riga und Lübeck, was dazu führe, dass das örtliche Kleingeld außer Kurs gesetzt werde und der Münzstätte somit Verluste bereite.⁴⁰ Um die Prägung von Schillingen wieder in Gang zu setzen, schlug Henrich Wulff vor, entweder die Senkung des Goldwertes abzuwarten oder den Wechselkurs der Münzen zu reduzieren.⁴¹ Schon am 4. Februar 1609 wurden die Bedingungen der Geldprägung geändert und das Schlagen von Schillingen in der Rigaer Münzstätte wieder aufgenommen.⁴²

In dieser angespannten Situation übernahm der Rigaer Rat die Rolle des Silberlieferanten, indem er Darlehen in Bargeld aushändigte. So gewährte er z.B. 1595 „vth ganz erheblichen vrsachen“ dem Münzherren Caspar zum Berge und dessen Kompagnon, dem Ratsherren Niclas Ecke (Nikolaus Eck), ein zur Hälfte geteiltes Darlehen im Wert von 10 000 Talern gegen einen Wechsel.⁴³ Die Berechnungen von 1599 deuten darauf hin, dass sich die Darlehenssumme und die Bedingungen zur Rückzahlung entweder geändert hatten oder dass die Summe teilweise schon zurückgezahlt worden war. Caspar zum Berge zahlte in diesem Jahr als Zinsen an die Stadtkasse 200 Taler (von 4 000 Talern), was auf einen Zinssatz von 5% pro Jahr hinweist. Ebenso wurde in diesem Jahr auch der Schlagschatz, also die Abgabe der Münzstätte an die Stadt, bezahlt. In den nächsten Jahren verschlechterte sich die Situation in der Münzstätte, was sehr wahrscheinlich auf den Ausbruch des Krieges zwischen Polen und Schweden

³⁹ Brief der Rigaer Bürger an den Stadtrat, in dem geklagt wird, dass es aufgrund der andauernden Unterbrechung der Tätigkeit der Rigaer Münzstätte in der Stadt an Kleingeld mangle, 13.1.1609, in: LVVA, 673/1/1283, Bl. 77-78v.

⁴⁰ Brief des Münzmeisters Henrich Wulff an den Rigaer Rat, 13.1.1609, in: LVVA, 673/1/1283, Bl. 79r.

⁴¹ Ebenda.

⁴² Berechnungen des Schlagschatzes von Lambert Goldenstedt, Riga, 4.2.1609, in: LVVA, 673/1/1286, Bl. 23.

⁴³ Mitteilung des Rigaer Bürgermeisters Nicolaus Eck über die Beteiligung am Darlehen an die Rigaer Münzstätte, 26.11.1595, in: LVVA, 673/1/1461, Bl. 3.

(1600–1629) zurückzuführen ist.⁴⁴ In den Jahren von 1600 bis 1607 zahlte der Münzmeister dem Münzherrn Caspar zum Berge keine Zinsen aus, was zur Folge hatte, dass die Verschuldung der Münzstätte stieg.⁴⁵ Es gab zwei Wege zur Verbesserung der Finanzlage: Entweder reduzierte man den Feingehalt der Münzen oder man sparte bei den Kosten der Herstellung. 1599 hielt Henrich Wulff die Auszahlung von *accidentien*, also die Nebeneinkünfte – in Umfang von einem halben Groschen von jeder in der Münzstätte geprägten silbernen Mark – an Caspar zum Berge ein. Im Brief an den Rat vom 28. November 1599 protestierte zum Berge gegen diese Handlung und erklärte, es sei nicht korrekt, wenn sich der Münzmeister auf die Zeit des vorigen Münzherren Henrich von Ulenbrock berufe, der mit noch weniger Geld entlohnt worden sei – mit nur zwei Rigaschen Schillingen von jeder gemünzten Gewichtsmark Silbers. Der Münzherr machte klar, dass die ihm übertragene Verantwortung größer geworden sei und drückte überdies auch seinen Zweifel an der Eignung Henrich Wulffs als Münzmeister aus:

„Da der Muntzer noch ferner soltte dabei gelaßenn werdenn, durchaus nicht zukhunde, dann denselbe sich diese negstenn Jahr hero dermaßen befeisig erzeigtt, daß er auf denn Weinkeller mehr vnnd andere sachen, alß seines berufß gewantett, auch vonn solchen vnordentlichen lebenn sich durch guettliche erinnerung vnnd ernste bedrauvng biß auff Itzo nicht abhaltenn laßenn wollen“.⁴⁶

Seinen Unmut über Wulff äußerte zum Berge mit den Worten, er sei sich sicher, dass die Stadt mit fähigeren Personen mehr verdienen würde.⁴⁷ Tatsächlich ist zum Berges Unzufriedenheit nachvollziehbar, schon weil sich die Stadt auf die Seite des Münzmeisters stellte, indem sie bestätigte, dass in schwierigen Zeiten dem Münzherrn eben nicht der Lohn früherer Jahre zukommen könne.⁴⁸ Um die Rückzahlung des Kredits zu beschleunigen, trug der Rat dem Kammerherren auf, die privaten Gegenstände des Münzmeisters in Beschlag zu nehmen.⁴⁹ Der weitere Verlauf der Kredit- und Rentenrückzahlungen ist leider nicht bekannt.

⁴⁴ Müntz Buch der Stadt Riga 1633–1659, in: LVVA, 673/1/1283, Bl. 99r.

⁴⁵ Die Berechnungen des Rigaer Münzherren Caspar zum Berge über die Rückzahlung von Zins und Schlagschatz aus der Rigaer Münzstätte (1596–1607), in: LVVA, 673/1/1461, Bl. 2.

⁴⁶ Brief des Münzherren Caspar zum Berge [an Nicolaus Eck?], 28.11.1599, in: LVVA, 673/1/1278, Bl. 11r-v.

⁴⁷ Ebenda, Bl. 13.

⁴⁸ Beschluss des Rigaer Rates über die Einsetzung von Caspar zum Berge ins Amt des Münzherren bis zum St. Michaelstag 1600, 26.11.1599, in: LVVA, 673/1/1278, Bl. 10r-v. Der Rat erklärte, dass die Einnahmen des Münzherren künftig nicht die des Vorgängers von Ulenbrock überschreiten dürften; um die Arbeit der Münzstätte zu fördern, wurde der Schlagschatz bis zum nächsten St. Michaelstag auf drei polnische Groschen für jede Gewichtsmark gesenkt.

⁴⁹ Ebenda, Bl. 10v.

Papiere über die geschäftlichen Tätigkeiten des Rigaer Magistrats dokumentieren auch andere Darlehen zwischen 1595 und 1604.⁵⁰ So erhielt der Münzmeister bis zum 1. September 1595 gegen jährlich fällige Prozentzahlungen (6% im Jahr) einen Kredit im Wert von 3 000 Talern aus der Stadtkasse.⁵¹ Am 1. November diesen Jahres wurde Henrich Wulff „vff sein gulden vnd silber fandt“ ein weiteres Darlehen in Höhe von 2 000 Talern zugesprochen, das er bis zum 1. November 1601 zurückzuzahlen versprach.⁵² Tatsächlich gelang es ihm, den größten Teil bzw. die schönsten Gegenstände auszulösen, doch blieb er noch am 1. November 1601 der Stadtkasse 6 800 Mark (6 Mark = 1 Taler) schuldig.⁵³ Laut einem Gutachten vom 13. März 1604 über seinen gepfändeten Besitz waren immer noch 5 796 Mark und 9 Schilling zurückzahlen – eine Summe, die zumindest teilweise mit der in Beschlag genommenen Habe im Wert von 2 468 Mark und 20 Schilling gedeckt war.⁵⁴ Henrich war auch bei Privatpersonen verschuldet – so waren dem Bischof von Wenden Otto Schenking (1554–1637) 6 000 Mark zurückzuzahlen. Kleinere Summen schuldete er u.a. dem Kapitän der Burg Lais auf estnischem Gebiet.⁵⁵

Die in diesem Zusammenhang erhaltenen Auflistungen von Wertsachen sprechen dafür, dass es in der Münzstätte unter Umständen auch eine Goldschmiedewerkstatt gegeben haben könnte. Erwähnung finden Ringe, die mit Edelsteinen besetzt waren, sowie andere Wertsachen wie Kelche, Löffel oder Teller.⁵⁶ Insgesamt handelte es sich um Dutzende von Gegenständen, die in den Verkauf gelangten.⁵⁷ Möglicherweise befanden sich darunter auch Erbstücke von Vater. Wir wissen, dass der Wardein Lambert Goldenstedt Goldschmied war. Es ist nicht auszuschließen, dass auch andere Mitarbeiter der Münzstätte in diesem Handwerk ausgebildet waren. Da bei der Münzprägung die gleichen Mittel und Methoden eingesetzt wurden wie in der Goldschmiedearbeit, sind die erwähnten Wertgegenstände vielleicht gar nicht von Henrich Wulff selbst hergestellt worden. Zwar wird sein Name im Zusammenhang mit den Goldschmieden nicht erwähnt, doch stand seine Tätigkeit mit der Rigaer Goldschmiedezunft in enger Verbindung.⁵⁸

⁵⁰ Dokumente von wirtschaftlichen Geschäften des Rigaer Magistrats 1595–1604, in: LVVA, 8/4/62, Bl. 52–69. Diese Archivalien, die meist nur Entwürfe darstellen, sind chaotisch organisiert und enthalten vielerorts Ergänzungen und Berichtigungen.

⁵¹ Ebenda, Bl. 55.

⁵² Ebenda, Bl. 53.

⁵³ Ebenda.

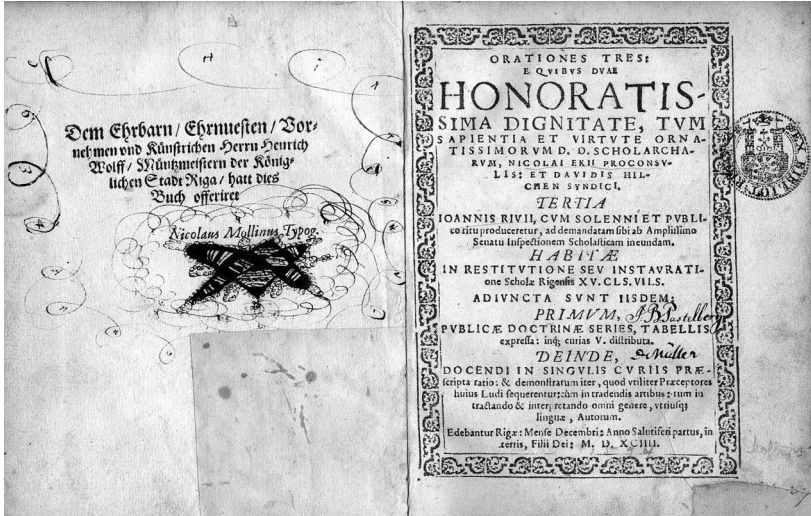
⁵⁴ Ebenda, Bl. 52.

⁵⁵ Ebenda, Bl. 55.

⁵⁶ Ebenda, Bl. 52.

⁵⁷ Ebenda, Bl. 62, 65, 67.

⁵⁸ VASILIJ DOROŠENKO: Torgovlja i kupečestvo Rigi v XVII veke [Handel und Kaufmannschaft Rigas im 17. Jahrhundert], Riga 1985, S. 98. Die Beschreibung der genannten Quelle weist viele Fehler auf.



– Abb. 1. Titelblatt der Ausgabe der Schulreden von JOHANNES RIVIUS: *Orationes tres / e Quibus duae* (...), Riga 1594, mit einer persönlichen Widmung von Nikolaus Mollin an Henrich Wulff: „Dem Ehrbarn / Ehrnuersten / Vornehmen und Künstrichen Herrn Henrich Wolff / Münzmeistern der Königlichen Stadt Riga / hatt dies Buch offereriret Nicolaus Mollinus Typog[raphus]“.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde die Rigaer Münzstätte mit einem noch arglistigeren Feind als dem Silbermangel konfrontiert – der Pest. In seinem Schreiben an den Rigaer Stadtrat vom 30. Januar 1605 erklärte Henrich Wulff auf die Vorwürfe, einige Rigasche Schillinge seien nicht rund, dass derartige Münzen auch in anderen Ländern zu finden seien; außerdem sei der Rat doch im Bilde darüber, dass „in vorseiner Pest Zeitt mihr alle meine gesellen vnd müntz Jungen abgestorben“ seien.⁵⁹ Wulff sah sich daher genötigt, neue Mitarbeiter einzustellen, die jedoch nicht ausreichend qualifiziert waren. Doch abgesehen davon könne man nicht aus all dem schließen, „das meine schilling vnd dreyer, weiln etzliche nicht rundt, nicht gutte schillinge sein sollten“.⁶⁰

In der Biografie Henrich Wulffs gibt es eine kaum bekannte Episode, die ihn mit dem ersten Rigaer Buchdrucker Nikolaus Mollin (1588–1625) verbindet. In dessen Buchdruckerei wurden 1597 drei Sonderausgaben der Reden des Rektors der Rigaer Domschule Johann Rivius gedruckt,⁶¹ von denen eine dem Rigaer Münzmeister Henrich Wulff gewidmet war.

⁵⁹ Brief Henrich Wulffs an den Rigaer Rat, 30.1.1605, in: LVVA, 673/1/1283, Bl. 57r.

⁶⁰ Ebenda, Bl. 57v.; siehe ULRICH FREIHERR VON SCHLIPPENBACH: Briefe aus Dorpat und Riga, Hamburg 1818, S. 120.

⁶¹ Die anderen sind den Rigaer Ratsherren Otto Kanne und Caspar Dreiling gewidmet.

Der lederne Buchdeckel enthielt die eingepprägten Initialen „H. H. W.“ für „Herr Henrich Wulff“, aber auf dem Titelblatt befindet sich auch (in einer Mischtechnik aus Druck und Handschrift) eine persönliche Widmung Mollins an Wulff (Abb. 1). Arend Buchholtz, der dies als erster untersucht hat, vermutete, dass in der Münzstätte vielleicht die für Mollins Druckerei notwendigen Druckplatten hergestellt worden seien.⁶² Die Arbeit in der Druckerei war nicht so intensiv, um speziell einen Schriftschneider einzustellen, doch beschäftigte die Münzstätte in der Regel diverse Spezialisten. So gesehen, könnte solch ein gegenseitiger Austausch von Aufträgen und Dankesbezeugungen eine gängige Praxis gewesen sein. Darüber hinaus ist es auch nicht auszuschließen, dass Henrich Wulff, der ja ein sehr vermöglicher Mann war, der Offizin finanzielle Hilfe geleistet hatte. Buchholtz führt ein ähnliches Beispiel aus den Anfängen der Buchdruckerei bald nach 1450 an, als Johann Fust, ein Typograf und Geldgeber, den Mainzer Buchdrucker Johannes Gutenberg mit einem Darlehen unterstützt hatte. Es gibt sogar noch eine weitere Erklärung für die mögliche Zusammenarbeit zwischen der Münzstätte und der Offizin: Die Münzstätte könnte zugleich als Gelddepot für die städtischen Finanzmittel gedient haben, denn dort konnte jeder seine Wertsachen oder unnützes (altes) Geld tauschen, schmelzen oder umprägen lassen und auf Anfrage des Rats nötigenfalls Geld auch ausgehändigt bekommen. Dass all dies möglich war, lässt sich anhand des Inventarisierungsberichts des Münzherrn und Rigaer Bürgermeisters Franz Nyenstede erkennen, in dem die Ausgaben der Münzstätte von 1606/07 bis 1610 fixiert sind. Besondere Aufmerksamkeit verdient ein Eintrag vom 22. Dezember 1606, der bestätigt, dass die Münzstätte 100 Mark an Nikolaus Mollin für die Herstellung eines neuen Kalenders und des Prognostikums aushändigte.⁶³ Auch am 9. Mai 1607 erhielt Mollin 60 Mark für die Herstellung des Werkes „Abtrucker der Kirchholmschen Schlacht“ (27.9.1607).⁶⁴ Interessanterweise erwähnt Buchholtz in seinem Verzeichnis keines dieser Druckerzeugnisse Mollins. Daher ist unbekannt, ob diese Arbeiten je hergestellt wurden oder ob sie vielleicht verloren gegangen sind. Es ist nicht auszuschließen, dass die Zusammenarbeit zwischen der Rigaer Münzstätte und der Rigaer Buchdruckerei später fortgesetzt wurde.

In der Biografie Henrich Wulffs gibt es auch Hinweise auf dessen Leben außerhalb der Münzstätte. Hierzu zählen z.B. seine Immobiliengeschäfte. Laut eines Eintrags im *Rentebuch* schloss er am 17. September 1596 ein Geschäft über ein Objekt in der Nähe der Ratsapotheke ab.⁶⁵ Am 10. September 1602 einigte er sich auf einen Vertrag mit Henrich von Ulenbrock

⁶² AREND BUCHHOLTZ: Geschichte der Buchdruckerkunst in Riga, 1588–1888, Riga 1890, S. 38f.

⁶³ Frantz Nyensteden Burger Maister Rechnung, Muntz Rechnung und andere forderung, 1607–1610, in: LVVA, 673/1/1285, Bl. 14r.

⁶⁴ Ebenda, Bl. 15v.

⁶⁵ Rentebuch von 1585–1680, in: LVVA, 8/1/18, Bl. 37v.

über Grundbesitz im Wert von 4 000 Mark (gegen eine jährliche Zinszahlung von 240 Mark).⁶⁶ Henrich Wulff erwarb aufgrund des Erbrechts am 26. September 1600 von Dieterich Friederich ein Gut „samt die gehörigen *äckern* vnd wiesen“, das früher der Familie Wulff gehört hatte und in einem Vorort der Stadt lag. Der Rat behielt sich jedoch das Recht vor, das Gut dem Wardein zu übergeben.⁶⁷ Über Henrich Wulffs Lebensende wissen wir leider nichts. Die letzte dokumentierte Information, die seine Tätigkeit in der Münzstätte bestätigt, ist auf den 15. Juli 1614 datiert.⁶⁸

Martin Wulff II.

Martin Wulff II. (ca. 1580–1633) war der älteste Sohn Henrich Wulffs. Bis 1593 war er Lehrling des Rigaer Goldschmieds Hans Unnau. 1606 wurde er nach Vorlage seines Gesellenstückes zum Meister ernannt. Im gleichen Jahr bekam er auch die Bürgerrechte der Stadt Riga verliehen.⁶⁹ Später war er neben seiner Tätigkeit in der Münzstätte auch aktives Mitglied der Goldschmiedezunft. Auch mehrere Gesellen haben in seiner Werkstatt das Handwerk des Goldschmieds gelernt, darunter auch sein eigener Sohn Lorenß.⁷⁰ Es sind noch bis heute zwei von Martin Wulff II. angefertigte Gegenstände erhalten: der *Willkomm*-Kelch der Rigaer Schwarzhäupter (1616) und das Kreuzifix des Vogtgerichts der Stadt Riga.⁷¹ Leider sind dies auch die einzigen silbernen Schmiedestücke aus der Hand der Familie Wulff, die bis heute erhalten sind.⁷²

Martin Wulff II. begann seine Tätigkeit in der Münzstätte gleich als Münzmeister. Am 21. Juli 1615 wurde er vom Stadtrat in dieses Amt für drei Jahre unter folgenden Bedingungen eingesetzt: Ihm war es untersagt, den Feingehalt der Münze ohne Zustimmung des Münzherrn zu verringern und Silber durfte nur in Anwesenheit des Wardeins geschmolzen

⁶⁶ Ebenda, Bl. 62v–63r.

⁶⁷ Neuw Landbuch der Stadt Riga, auf Befehl des hochweisen Herrn Niclas Eken Ac. Aus dem alten Landbuch importiret u[nd] in bessern Ordnung gebracht anno domini 1599–1617, in: LVVA, 8/1/20, Bl. 129v. Der Landsitz habe sich zwischen dem Gut von Bartold Friederich und dem von Henrich Kleissen befunden.

⁶⁸ Bericht von Henrich Wulff an den Rigaer Rat, 15.7.1614, in: LVVA, 673/1/1283, Bl. 99–100v.

⁶⁹ Burger Verzeichniss 1603–1800, in: LVVA, 1382/2/243a.

⁷⁰ Latvijas sudrabkaļi (wie Anm. 8), S. 32; Rīgas Mazās gildes zeltkaļu amats. Mācības beigušo reģistrācijas grāmata, 1572–1743 [Das Goldschmiede-Amt der Kleinen Gilde von Riga. Das Registrierbuch der Ausgebildeten, 1572–1743], in: LVVA, 224/1/2664, Bl. 32v.

⁷¹ Latvijas sudrabkaļi (wie Anm. 8), S. 32.

⁷² 1628 fertigte Martin Wulff für den Gerichtssaal des Rigaer Rates zwei Wappen an. Siehe ANTON BUCHHOLTZ: Zur Geschichte des Rigaschen Rathauses, in: Mittheilungen aus der livländischen Geschichte 15, Riga 1892, S. 160–334, hier S. 205.

werden.⁷³ Darüber hinaus sollte der Münzmeister darauf achten, dass die Silberlieferanten (*einkaufer*) die geschäftlichen Vereinbarungen einhielten. Zudem trug er die Verantwortung dafür, dass sich in der Münzstätte keine Ordnungsverletzungen ereigneten und von den Ressourcen nur auf ehrliche Weise Gebrauch gemacht wurde. Vorausgesetzt, dass die Arbeitsvorschriften eingehalten wurden und die Münzprägung erfolgreich voranging, wurde der Meister von den Pflichten des Bürgers befreit und mit einem halben Groschen von jeder gemünzten Gewichtsmark Silbers entgolten.⁷⁴

Der Arbeitsvertrag mit Wulff wurde 1618 um drei Jahre verlängert, doch zu Ostern 1621 nur noch um ein Jahr. Laut der Ordnung des Rigaer Rats übergaben die Münzherren Niclas Ecke und Berendt Dolmann die Münzstätte an Martin Wulff samt „Vier Vollenkommenen Muntzwercken“, dem Wardein-Gebäude und allen Werkzeugen „zu seinem besten auff seinen eigenen kosten“.⁷⁵ Für den Gebrauch dieser Rechte (*früchtniessung*) sollte Martin Wulff jede dreizehnte Woche den Münzherren die *Arenda* bezahlen – 4 000 polnische Gulden (*Złoty*).⁷⁶ Die Notwendigkeit dieser Veränderungen begründete Wulff damit, dass er „nicht mehr Nach der Ordnung arbeiten konte“ und nicht mehr in der Lage sei, jede Woche den Schlagschatz zu bezahlen.⁷⁷ Man ging auf seine Schwierigkeiten ein: Die Rückgabefristen des Schlagschatzes wurden verlängert und müssten künftig nur einmal im Vierteljahr bezahlt werden.⁷⁸

Die Münzprägung erfolgte in Riga bis zum 12. August 1621,⁷⁹ als die Stadt schon von der Armee Gustavs II. Adolf belagert war.⁸⁰ Am 16. September erfolgte die Kapitulation. Martin Wulff wurde aufgefordert, an den Verhandlungen über die neuen Bestimmungen für die Münzprägung auf dem Amtssitz Gustavs II. Adolf teilzunehmen.⁸¹ Laut den Privilegien, die die Stadt Riga am 25. September vom schwedischen König erhielt, durfte sie auch künftig auf eigene Rechnung ihre Münzen prägen, es sei denn, die Prägung folgte dem schwedischen Muster: auf der einen Münzseite die Abbildung des schwedischen Königs oder des Wappens, auf der anderen aber das Wappen von Riga. Aus Anlass dieser Ver-

⁷³ Gleichzeitig hieß es, dass nur in Anwesenheit des Wardeins Silber bearbeitet und umgeschmolzen werden dürfe. Genaue Aufzeichnungen über das ein- und ausgehende Silber wurden vom Wardein angefertigt, wobei er jeden Samstag den Münzherren die Einnahmen auszuhändigen, die Ausgaben aber zu registrieren und zu berechnen hatte. LVVA, 673/1/1280, Bl. 3r.

⁷⁴ Brief vom Rigaer Rat über die Berufung Martin Wulffs zum Münzmeister der Rigaer Münzstätte, 21.7.1615, in: LVVA, 673/1/1280, Bl. 3v.

⁷⁵ Bestimmungen des Rigaer Rates, nach welchen die Münzstätte an Martin Wulff vermietet wird, 1.4.1621; in: LVVA, 673/1/1278, Bl. 15r, 17r und 673/1/1280, Bl. 6r.

⁷⁶ Ebenda (LVVA, 673/1/1278, Bl. 15v).

⁷⁷ СЕПЛИТЕ, Numismatika (wie Anm. 10), S. 128. Im Jahr 1620 wurde der Feingehalt in Münzen reduziert.

⁷⁸ Müntz Buch 1615–1621, in: LVVA, 673/1/1287, Bl. 145r.

⁷⁹ Ebenda, Bl. 146r.

⁸⁰ Die schwedische Belagerung begann am 1. August 1621.

⁸¹ STIERNSTEDT, Om Myntortet (wie Anm. 6), S. 30.

einbarung schenke der Rigaer Rat dem König ein vergoldetes Silbergefäß (*Credenß*) und 100 Portugale, die aus den Einnahmen (5 000 Taler) der Münzstätte stammten.⁸² Doch kam es nie zu einer Geldprägung nach den neuen schwedischen Bestimmungen. Schon am 5. Oktober wurde Riga eine einstweilige Befugnis gewährt, Münzen nach den früheren polnisch-litauischen Bestimmungen zu prägen, wobei der König diese Erlaubnis jederzeit wieder zurückziehen konnte.⁸³ Im Unterschied zu der früheren Annahme, dass Riga seine Münzprägung erst im Dezember 1622 wieder aufnahm,⁸⁴ scheint die Rigaer Münzstätte bereits am 8. Oktober 1621 ihre Tätigkeit fortgesetzt zu haben, als alte Münzen aus der Stadtkasse und aus Privatbesitz einiger Bürger umgeprägt wurden.⁸⁵ Münzfunde deuten darauf hin, dass 1621 jedoch nur Schillinge geprägt wurden. Wahrscheinlich war die Umprägung alter Münzen nur eine episodische Erscheinung bis zum 1. April 1622.⁸⁶

Auch in den kommenden Jahren war Schweden bemüht, das Privileg der Rigaer Münzprägung einzuschränken. Ein erster Schlag für die Wirtschaft der Stadt kam mit den königlichen Anweisungen vom 28. April 1624 und vom 9. Juni 1625, die besagten, dass das schwedische Kupfergeld fortan als Berechnungseinheit für Zahlungen, Lohn- und Steuerberechnungen zu gelten habe.⁸⁷ Ein Jahr später, am 13. Juni 1626, wurde dem livländischen Generalgouverneur Johann Skytte befohlen, den Beschluss vom 5. Oktober 1621 außer Kraft zu setzen. Die bisherige Rigaer Münzprägung musste eingestellt werden; künftig sollten ausschließlich schwedische Zahlungsmittel im Umlauf sein. Nach großem Widerstand der Stadt, der durch einen unvorteilhaften Kurs von Silber- und Kupfergeld sowie durch die hohe Inflation ausgelöst worden war, wurden letzten Endes die Kupfermünzen von 1629 außer Kurs gesetzt.⁸⁸ Die Position Martin Wulffs war in dieser komplizierten Lage nicht eindeutig. Trotz des Verbots Münzen zu schlagen, prägte der Rigaer Münzmeister – angeblich mit Zustimmung des Stadtrats – auch in den Jahren 1626 bis 1628 Rigaer Schillinge. Andererseits war er in Finanzgeschäften mit Kupfergeld verwickelt, das auf diesem Wege in Riga eingeführt wurde.⁸⁹

Nach Ansicht des schwedischen Historikers Ragnar Liljedahl gehörte Martin Wulff II. zu den wichtigsten Geschäftsleuten Rigas, die an der Finanzierung der schwedischen Armee und Verwaltung beteiligt waren.⁹⁰

⁸² Verschiedene Berechnungen von den Ausgaben der Münzstätte, 1621; in: LVVA, 673/1/1279, Bl. 70r.

⁸³ LILJEDAHL, *Svensk Förvaltning* (wie Anm. 9), S. 81; PLATBÄRZDIS, *Die Königliche Schwedische Münze* (wie Anm. 11), S. 17ff.

⁸⁴ LILJEDAHL, *Svensk Förvaltning* (wie Anm. 9), S. 108.

⁸⁵ *Müntz Buch 1615–1621* (wie Anm. 78), Bl. 146v.

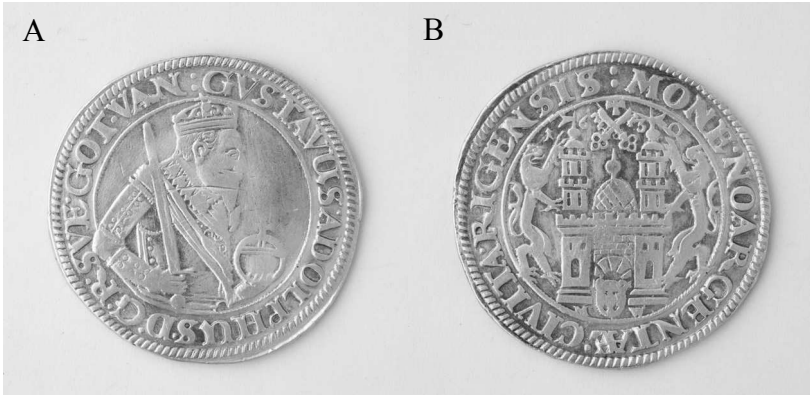
⁸⁶ Ebenda, Bl. 147v.

⁸⁷ PLATBÄRZDIS, *Die Königliche Schwedische Münze* (wie Anm. 11), S. 23ff.

⁸⁸ Ebenda, S. 32.

⁸⁹ LILJEDAHL, *Svensk Förvaltning* (wie Anm. 9), S. 117.

⁹⁰ Ebenda, S. 116.



– **Abb. 2.** a-b: Halbthaler des schwedischen Königs Gustav II. Adolf, Riga 1630. Die Münze wurde in der Rigaer Münzstätte geprägt, auf deren Revers (b) unterhalb der Tortürme sind die Initiale *M W* des Münzmeisters Martin Wulff II. zu sehen. Sammlung des Museums für Geschichte und Schifffahrt der Stadt Riga (Rīgas vēstures un kuģniecības muzejs), VRVM 10315, Foto ILGVARS GRADOVSKIS.

Durch seine Hände gingen die Kontributionen, die der Stadt Riga auferlegt waren, etliche besondere Zahlungen sowie Ausgaben, die mit der Lebensmittelversorgung der Armee verbunden waren. Als schwedischer Faktor oder *Rentmeister* (1630–1633)⁹¹ in Livland und Ingermanland vertrat er staatliche ökonomische Interessen, folglich war er eine der herrschenden Macht vertraute Amtsperson (Abb. 2.a-b). Jeden Monat kassierte er die Einnahmen, die in die Rentenkassen der Stadt Riga eingezahlt wurden, und schickte Finanzberichte nach Stockholm.⁹² Des Weiteren war er auch dafür verantwortlich, dass die schwedischen Garnisonen mit Proviant versorgt wurden. Er musste sich ständig über die Preise von Getreide, Fleisch und Fisch auf dem Laufenden halten. In seiner Kompetenz lag es auch, die benötigten Mengen einzukaufen.⁹³ In jedem Fall waren Johann Skytte und der König zufrieden mit seiner Arbeit.⁹⁴

Nach der Besetzung Rigas wurde die Stadt für mehrere Jahre zum wichtigsten militärischen Stützpunkt Schwedens, und das nicht nur in Livland, sondern auch für die weitere schwedische Expansion in der Ostseeregion.⁹⁵ Dank der von Wulff beschafften Mittel war die schwedische Armee im

⁹¹ Stiernstedt vertritt die irreführende Annahme, dass Martin Wulff Faktor Livlands (*Factor* oder *Rentmeister*) von 1621 bis 1623 gewesen sei und in dieser Zeit keine Münzen geprägt habe. STIERNSTEDT, *Om Myntorter* (wie Anm. 6), S. 30f. Siehe LILJEDAHL, *Svensk förvaltning* (wie Anm. 9), S. 421, 492, 504, 508f.

⁹² *Aviser fran Riga 1631* [Neue Nachrichten aus Riga 1631], in: SRA, SERA/55411-34.

⁹³ LILJEDAHL, *Svensk förvaltning* (wie Anm. 9), S. 508.

⁹⁴ Ebenda, S. 504ff.

⁹⁵ Ebenda, S.108ff.

Winter 1625/26 einsatzbereit,⁹⁶ als die schwedische Invasion in Kurland und Preußen im Frühjahr 1626 erfolgte. Dieser Krieg belastete Riga besonders, da es zusätzlich Kriegssteuern, Darlehen und Proviant aufbringen musste.⁹⁷ Martin Wulff und sein Bruder Henrich leisteten der Krone regelmäßig umfangreiche Darlehen und sorgten dafür, dass die schwedische Armee stets mit Proviant versorgt war.⁹⁸

Es entsprach der Gewohnheit der Familie Wulff, dass auch Martin Wulff II. mehrere Grundstücke besaß. Am 16. Juni 1614 wurde ein Vertrag mit dem Rigaer Bürgermeister Franz Nyenstede über ein Darlehen von 3 000 Mark unterzeichnet, wofür Wulff sein Privathaus, das nicht weit von der St. Petrikirche lag, gegen jährliche Kreditprocente (6%) verpfändete.⁹⁹ In seinem Namen wurde am 8. April 1617 dem Armen-Hospital der St. Georgskirche eine Geldsumme von 200 Mark ausgehändigt.¹⁰⁰ Im Jahr 1617 erhielt Martin Wulff vom polnischen König Sigismund III. das Gut Atzelmoise.¹⁰¹ Zehn Jahre später, am 30. Juni 1627, überreichte ihm auch der schwedische König Gustav II. Adolf ein Erbgut – das Gut Klein-Jungfernhoff (Blomdahl) auf dem rechten Dünaufer. Wie schon anhand des Namens ersichtlich, handelte es sich dabei ursprünglich um ein Klostergut, das zur Zeit der polnischen Herrschaft den Jesuiten gehört hatte und nach deren Vertreibung von den Schweden konfisziert worden war. Somit wurde Martin Wulff zum ersten weltlichen Besitzer dieses Gutes. Mithin dem Kloster gingen auch Wiesen, landwirtschaftliche Nutzflächen, Barthels Mühle, eine Insel und sogar Ländereien auf der gegenüberliegenden Seite der Düna in Wulffs Besitz über.¹⁰² Durch diese Schenkung wurde Martin Wulff einem schwedischen Gutsbesitzer gleichgestellt. Doch schon wenige Monate später, am 4. Oktober, traf Wulffs Gut ein großes Unglück, als bei einem Einfall der Polen das Gutshaus und die Mühle niedergebrannt wurden.¹⁰³ 1636, einige Jahre nach seinem Tod, verkauften seine Nachkommen das Gut für 7 000 Taler an die Stadt Riga.¹⁰⁴ Das Geschäft wurde von der schwedischen Königin Kristina am 27. August

⁹⁶ Ebenda, S. 116f.

⁹⁷ Ebenda, S. 132-139.

⁹⁸ Ebenda, S. 139f.

⁹⁹ Rentebuch von 1585–1680 (wie Anm. 65), Bl. 85r.

¹⁰⁰ Ebenda, Bl. 82v.

¹⁰¹ BUCHHOLTZ, Verzeichniss der rigaschen Münzwardeine (wie Anm. 5), S. 458.

¹⁰² Schenkungsurkunde des schwedischen Königs Gustav II. Adolf an Martin Wulff über das Gut Klein-Jungfernhoff, Lager bey Dischow, 30.6.1627, in: LVVA, 8/2(b)/53, Bl. 3. Vertrag, mit dem der Verkauf des Gutes Klein-Jungfernhoff an die Stadt Riga beglaubigt wird, 27.1.1636, in: LVVA, 8/2(b)/54, Bl. 2.

¹⁰³ Bodecker's Chronik Livländischer und Rigascher Ereignisse 1593–1638, hrsg. von JAKOB G. L. NAPIERSKY, Riga 1890, S. 107.

¹⁰⁴ Vertrag (wie Anm. 102), Bl. 2r.

1636 als rechtsgültig bestätigt, was bedeutete, dass das Gutsterritorium in das Patrimonialgebiet der Stadt eingeschlossen wurde.¹⁰⁵

Eine nicht geringe Rolle spielte in der Biografie Martin Wulffs die Verwandtschaft mit Rigaer Patrizierfamilien. In der Ehe Martin Wulffs mit Ursula Marquard (1595–?), einer Tochter des reichen Rigaer Kaufmanns Gotthard Marquard, wurde ein Sohn geboren (der unverheiratet 1653 verstorbene Henrich) sowie die beiden Töchter Margaretha und Anna Catharina. Anna Catharina heiratete Diedrich Rigmann, der nach seinem Aufstieg in die Nobilität Löwenstern hieß, und als Kapitän der schwedischen Armee sowie als Kriegskommissar in Westfalen diente.¹⁰⁶ Margaretha Wulff heiratete 1652 den wohlhabenden und einflussreichen Ältermann der Großen Gilde Hans Dreiling (1618–1700). Allerdings verhängte der Rat aufgrund der zu nahen Verwandtschaft zwischen den Ehepartnern eine Strafe von 1 000 Staatstalern.¹⁰⁷ Später war Hans Dreiling in einen skandalösen Fall von Münzfälschung verwickelt: Gemeinsam mit Laurentius Zimmermann, der ebenso aus einer mächtigen Rigaer Patrizierfamilie stammte, hatte er in den 1660er Jahren eine illegale Münzstätte in den Wäldern von Bersohn eingerichtet, wo litauische Schillinge geprägt und weiter nach Polen-Litauen geschafft wurden. Dieses Geschäft flog auf und kam vor Gericht. Am 18. April 1670 wurde jedoch der ursprüngliche Gerichtsbeschluss geändert und Hans Dreiling mit seinen Mithelfern zu einer Strafe von 1 000 Staatstalern verurteilt, die zur Hälfte an die Kirchen St. Jakobi in Riga und St. Katharinen in Stockholm bezahlt werden mussten.¹⁰⁸

Henrich Wulff II. (von Wulffenschildt)

Henrich Wulff (?–1659) war der mittlere Sohn des Münzmeisters Henrich Wulff I. Es ist nicht genau überliefert, wann und wo genau er seine Ausbildung erhielt, doch wäre es sehr wohl denkbar, dass er wie auch sein älterer Bruder Martin in der Münzstätte seines Vaters in den Beruf eingeführt worden ist. Vermutlich erlernte er dortselbst, doch möglicherweise auch in Schweden, das Handwerk des Goldschmieds. In der Historiografie zu den Goldschmieden Lettlands findet sich sein Name indes nicht; demgegenüber wird er in der schwedischen Geschichtsschreibung als Goldschmied und Juwelier erwähnt, der den schwedischen Hof während der Regierungszeit der Regentin Maria Eleonora (1634–1636, 1638–1641, 1651–1653), der Königin

¹⁰⁵ Brief der schwedischen Königin Kristina, mit dem sie den Verkauf des Gutes Klein-Jungfernhoff an die Stadt Riga bestätigt, 27.8.1636, in: LVVA, 8/2(b)/55, Bl. 3.

¹⁰⁶ MICHAEL KOHLHAAS: Nachkommen von Hermann Marquard, [o.O.] 2006, S. 3 (nicht veröffentlichtes Ms.), einsehbar unter dem URL: <http://www.nd-gen.de/wordpress/wp-content/uploads/2016/10/MarquardSF.pdf> (letzter Zugriff 10.12.2017).

¹⁰⁷ PLATBÄRZDIS, Die Königliche Schwedische Münze (wie Anm. 11), S. 344f.

¹⁰⁸ Ebenda, S. 336–359.

Kristina (1632–1654) und des Königs Carl X. Gustav (1654–1660) mit Wertgegenständen beliefert habe.¹⁰⁹ So wissen wir, dass Henrich Wulff 1636 für die damals noch nicht volljährige Prinzessin Kristina „etliche Pocalen, so auch Juwellen“ hergestellt hat.¹¹⁰

Noch lange bevor Henrich Wulff zum Münzmeister berufen wurde, erwies er sich als ein geschickter Geschäftsmann. Wie bereits erwähnt, wurde er von seinem älteren Bruder Martin in etliche staatliche Finanzgeschäfte einbezogen.¹¹¹ Ebenso wurden ihm auch die Finanzgeschäfte des schwedischen Kanzlers und preußischen Generalgouverneurs Axel Oxenstierna (1583–1654)¹¹² aufgetragen. Mit Martins Tod am 1. März 1633 ging jedoch die Rolle der Wulffs im finanziellen Bereich außerhalb der Münzstätte zurück. Nach einer Unterbrechung von wenigen Monaten wurde Henrich Wulff am 27. August 1633 vom Rigaer Rat für drei Jahre zum neuen Münzmeister berufen.¹¹³ Henrich Wulff übernahm die Amtspflichten sowie die von der Stadt verliehenen Rechte seines Bruders, die im Vertrag über dessen Amtsantritt vom 21. Juli 1615 festgehalten worden waren. Auch die vorige Besoldung des Münzmeisters wurde beibehalten: 100 Halbgroschen von jeder umgeprägten Mark in Silber.¹¹⁴ Laut des Münzbuchs nahm Henrich seine Arbeit am 15. September 1633 auf.¹¹⁵ Sein Münzbuch ist eine einzigartige Quelle, die die Münzprägung während seiner ganzen Amtszeit dokumentiert. Bis jetzt wurden diese Angaben nur quantitativ erfasst, doch wird deutlich, dass die Tätigkeit der Münzstätte zu Henrichs Zeit weder unter ernsten Krisen noch unter großen Unterbrechungen litt.¹¹⁶ Damals entfaltete sich die Münzprägung zu einem blühenden Wirtschaftszweig, in dem etwa 40 Spezialisten aus verschiedenen Bereichen und technisches Personal beschäftigt waren.¹¹⁷ Während Hen-

¹⁰⁹ ERIK ANDRÉN u.a.: *Svenskt Silversmide 1520–1850. Guld och silver-stampplar* [Schwedische Silberschmiede 1520–1850. Gold- und Silberstempel], Stockholm 1963, S. 57.

¹¹⁰ Brief Henrich Wulffs an Johan Casimir (1589–1652), dem Pfalzgraf von Reims, Herzog von Bayern, Klewe und Berg, Stockholm, 19.1.1636, in: SRA, E 71 (im Bestand befinden sich an Johan Casimir adressierte Briefe).

¹¹¹ LILJEDAHL, *Svensk Förvaltning* (wie Anm. 9), S. 418.

¹¹² An den schwedischen Kanzler Axel Oxenstierna adressierte Briefe, in: SRA, E 751.

¹¹³ Bemerkung Berent Dolmanns über die Berufung Henrich Wulffs zum Münzmeister, o.D., in: LVVA, 673/1/1279, Bl. 87r.

¹¹⁴ Beschluss des Rigaer Rats über die Berufung Henrich Wulffs zum Münzmeister an Stelle seines gestorbenen Bruders Martin, 1633, in: LVVA, 673/1/1280, Bl. 9, 11, 12.

¹¹⁵ *Müntz Buch 1633–1659* (wie Anm. 44), Bl. 3r.

¹¹⁶ VIKTORS DĀBOLIŅŠ: *The Curious Case of Mint Master of Riga City J. Haltermann (1660–1663)*, in: *Documents and Studies on 19th c. Monetary History: Mints, Technology and Coin Production, Proceedings of the Round Table of the Silver Monetary Depreciation and International Relations*, Copenhagen, May 28–29, hrsg. von GEORGES DEPEYROT und MICHAEL MÄRCHER, Wetteren 2015 (Collection Moneta, 191), S. 39–47.

¹¹⁷ Ebenda, S. 41.

richs Tätigkeit wurden in der Rigaer Münzstätte 308 000 000 Schillinge geprägt, die der Stadtkasse einen Profit von 210 000 Staatstalern (oder jährlich ca. 8 000 Staatstaler) einbrachten.¹¹⁸ Rechnet man noch die mehr als 60 Mitarbeiter dazu, die für die zweite Münzstätte in Riga, die direkt der schwedischen Krone unterstellt war und in der die sogenannten „livländischen“ Schillinge geprägt wurden (1644–1665),¹¹⁹ arbeiteten, dann waren in den 1640er bis 1650er Jahren im Bereich der Münzprägung in Riga mindestens 100 Menschen beschäftigt. In beiden Münzstätten wurden zusammen mehr als 700 000 000 Schillinge geprägt.¹²⁰

Die erfolgreiche Tätigkeit der Münzstätte festigte auch den Vermögensstand und die soziale Position Henrich Wulffs. Im Jahr 1630 erwarb er von Sigmund Becker das Gut Rewold, das er jedoch schon 1632 an Richter Johann von Ulrich wieder verkaufte.¹²¹ Einige Zeit lang mietete er die Barthels-Mühle samt dem Krug, die beide sein Bruder besessen hatte.¹²² Der schwedische König Gustav II. Adolf teilte ihm 1631 den Burgbezirk Lennewarden samt allen Gütern – Lennewarden, Ringmoise und Aske-moise (Atzelmoise) – zu.¹²³ Es heißt, in der Kirche von Lennewarden habe links vom Altar ein Portrait von Henrich Wulff gehangen mit der Überschrift: *Henrich von Wolfenschild, primus acquirens hujus feudi Lenneward: anno 1631. die 21. mensis Junii.*¹²⁴ Die Zeilen lassen darauf schließen, dass das Portrait entweder noch zu Henrichs Lebzeiten (nach 1646) oder bald nach seinem Tod entstanden ist. Denn am 17. Oktober 1646 wurde er unter dem Namen Wolffenskiöld bzw. Wulffenschildt nobilitiert und in das Stockholmer Ritterhaus aufgenommen.

Henrich Wulff war ein selbstbewusster und ehrgeiziger Mann. In einem Brief an seinen Freund Axel Oxenstierna vom 22. September 1646 betonte er, dass ihm König Gustav II. Adolf durch den zugeteilten Landbesitz eine große Ehre erwiesen habe. Zugleich gab er offen zu, dass der „Mensche auch schuldich ist eben so viel mehr nach Ehren alß nach Gutt Zutrachten vndt zustreben“.¹²⁵ Und weiter schrieb er: „weilen itzigen Weltt so genauer

¹¹⁸ In kleinerem Umfang wurden auch die Dreipelcher-Münzen geprägt, was einen Gewinn des Schlagschatzes von mehreren Tausenden in die Stadtkasse einbrachte. Dagegen wurde von Talern und Dukaten üblicherweise kein Schlagschatz abgezogen, weil sie einen hohen Feingehalt hatten und in einer kleinen Auflage geprägt wurden.

¹¹⁹ PLATBÄRZDIS, Die Königliche Schwedische Münze (wie Anm. 11), S. 399.

¹²⁰ Nach Berechnung von Platbärzdis betrug die Gesamtauflage beider Münzstätten im Zeitraum von 1644 bis 1664 um 1 200 000 000 Schilling. Dass in der Rigaer Münzstätte 800 000 000 Schilling geprägt wurden, ist nur eine Annahme. Ebenda, S. 219.

¹²¹ Uhti kõrtsihoone / Uhti Inn. Einsehbar unter dem URL: http://www.uhti.ee/eng/?page_id=10 (letzter Zugriff 10.12.2017).

¹²² Protokolle des Rigaer Rates 1661–1662, in: LVVA, 749/6/8, S. 78–79, 99–101. Die Barthels-Mühle wird in der Schenkungsurkunde über Gut Blomdahl an Martin Wulff II. erwähnt; siehe Vertrag (wie Anm. 102), Bl. 2.

¹²³ BUCHHOLTZ, Verzeichniss der rigaschen Münzwardeine (wie Anm. 5), S. 458.

¹²⁴ Ebenda.

¹²⁵ Brief Henrich Wulffs an Kanzler Axel Oxenstierna, 22.9.1646, in: SRA, E 751.

darauf achtet, vndt ich gleichwohl meine kindern solche Ehre zuerwehren bey I[hrrer] Konigl[ichen] May[stet] mich gerne meritirt machen wollen“.¹²⁶ Offensichtlich war sich Henrich dessen bewusst, dass die Wulff-Dynastie die Münzstätte nicht ewig leiten und das damit verbundene gesellschaftliche Ansehen genießen würde. Er hielt es für wichtig, dass der Name der Familie erinnert und deren materieller Stand verbessert werde. Er ging davon aus, dass er seinerzeit mit seinem Geld – und interessanterweise auch mit Hilfe der Wissenschaft – Vergleichbares für das Königtum geleistet habe. In einem Schreiben vom 26. Januar 1643 an Axel Oxenstierna bat er darum, seiner Geburtsstadt Riga und der Königin zu Ehren seine wissenschaftliche Erfindung, ein „Monument, meiner einfältigen invention vnd wissenschaftt, geringes werklein“, das er aus privaten Mitteln hergestellt habe, präsentieren zu dürfen. Es blieb jedoch Wulffs Geheimnis, worum es sich dabei handelte; wir können es heute nicht mehr erraten. In seinem Brief äußerte er die Hoffnung, dass nach der Demonstration der Erfindung der Herr Kanzler diese auch Seiner Majestät anempfehlen möge.¹²⁷

Zum Schluss

Die biografischen Daten der Familienangehörigen der Dynastie Wulff ergeben eine Zeittafel von gut hundert Jahren, in denen diese Familie mit dem Amt des Rigaer Münzmeisters verbunden war (und es für 88 Jahre innehatte): 1) Martin Wulff I.: 1557–1571 (Wardein), 1571–1588 (Münzmeister); 2) Henrich Wulff I.: 1588 (?) – 1614/1615 (Münzmeister); 3) Martin Wulff II.: 1615–1633 (Münzmeister); Henrich Wulff II.: 1633–1659 (Münzmeister). Diese Auflistung verdeutlicht, dass die Nachfahren von Martin Wulff I. das Amt des Münzmeisters nach dem Grad der Verwandtschaft übernommen haben. Theoretisch hätte die Familie dieses Amt auch weiter ausüben können, doch starben die männlichen Nachkommen der beiden letzten Brüder Martin II. und Henrich II. höchstwahrscheinlich eines frühen Todes. Darüber hinaus wird aus der hier vorgestellten Familiengeschichte ersichtlich, dass die Zugehörigkeit zur Zunft der Goldschmiede anscheinend doch nicht verbindlich war, um das Amt des Münzmeisters ausüben zu können.

Auch wenn die in Riga geprägten Münzen fast hundert Jahre den Namen Wulff trugen und in numismatischen Fachkreisen relativ bekannt sind, wies die bisher bekannte Periodisierung der Tätigkeit dieser Familiendynastie viele Mängel und Lücken auf. Daraus erwuchs der Wunsch, unseren Kenntnisstand zu erweitern und das überlieferte Quellenmaterial aus lettischen und schwedischen Archiven zu erfassen. Darüber hinaus bot die Erforschung der Biografien nicht nur neue Aspekte hinsichtlich der

¹²⁶ Ebenda.

¹²⁷ Brief Henrich Wulffs an Kanzler Axel Oxenstierna, 26.1.1643, in: SRA, E 751.

Geschichte der Rigaer Münzstätte, sondern ließ auch weitere Einblicke in die Tätigkeit der Münzmeister zu.

Die Frage, wie die Wulffs den Lebensweg ihrer Familie gestaltet haben, leitet über in die Sozialgeschichte einer frühneuzeitlichen Stadtgesellschaft, d.h. in erster Linie bezogen auf eine spezielle Berufsgruppe. Bereits mit der ersten Anstellung eines Vertreters der Familie Wulff zum Wardein wurde deren gesellschaftliche Position aufgrund des Patronats der städtischen bzw. königlichen Machtträger gefestigt. Martin Wulff I., über dessen Herkunft wir praktisch nichts wissen, wurde 1557 unter Umgehung des regelgerechten traditionellen Vorgehens zum Münzprüfer ernannt. Zuvor waren die Münzmeister und Münzprüfer durch einen oder mehrere Stadtherren ins Amt berufen worden; in der Regel war dies auch in Übereinstimmung mit der Zunft der Goldschmiede und der Münzstätte geschehen. Folglich musste der potenzielle Münzmeisterkandidat einen starken politischen Rückhalt und/oder eine einwandfreie Reputation haben (über die die Familie Wulff angeblich auch verfügte).

Als sich Riga 1581 Polen-Litauen unterstellte und 1621 von dem schwedischen König Gustav II. Adolf besetzt wurde, blieb der Stadt das Privileg der Münzprägung. Gleichzeitig befand sich der Rigaer Münzmeister stets im Dienst der Stadt. Wenn er seine Pflichten treu erfüllte, gebührten ihm etliche Privilegien (einschließlich der Befreiung von den Bürgerpflichten), was seine besondere Position innerhalb der Bürgerschaft festigte. Unausweichlich kam es zuweilen auch zu Konflikten zwischen den Wulffs und den vom Stadtrat eingesetzten Münzherren. Meistens betraf das die Entlohnung der Arbeit. Doch waren Einwände bezüglich der Münzherstellung äußerst selten, und falls es solche gab, dann lag die Begründung meist auf der Hand, wie etwa im Jahr 1605, als die nicht exakt runde Form der Münzen auf den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften in der Münzwerkstatt infolge der Pest zurückzuführen war.

Während der Tätigkeit der Wulffs erlebte Riga eine rasche Expansion des Handels, was wiederum der Entwicklung der Münzstätte und dem persönlichen Wohlstand der Münzmeister zuträglich war. Die Lebensläufe der Wulffs zeigen deutlich, dass ihr materielles Wohlergehen von Generation zu Generation anstieg. Sie alle waren auf dem Immobilienmarkt aktiv; als Mieter der Münzstätte waren sie imstande, Risiken auf sich zu nehmen und nötigenfalls mit ihrem Vermögen und Ansehen zu haften. Als geschickter Finanzfachmann erwies sich vor allem Martin Wulff II., der neben der Leitung der Münzstätte gleichzeitig Faktor des schwedischen Königs in Livland und Ingermanland (1630–1633) war und dem die Verantwortung für die Versorgung der schwedischen Armee und der Verwaltung mit Proviant und Finanzmitteln übertragen wurde. In seine Fußstapfen trat zunächst – jedoch nur bis zu seiner Ernennung zum Münzmeister – sein jüngerer Bruder Henrich Wulff II. Damit weitete sich der Einfluss der Familie Wulff während der Zeit der Brüder Martin

und Henrich auch innerhalb des gesamten schwedischen Machtbereichs aus. Sie machten damals Geschäfte im großen Stil – ohne das Geld der Rígenser rückten die Heere der schwedischen Könige nicht von der Stelle.

SUMMARY

*The Dynasty of the Wulff Mint
Masters from Riga (1557–1659)*

This article summarises the biographical data available on mint masters from the Wulff family in Riga (1557–1659): Martin Wulff I, Henrich Wulff I, Martin Wulff II, and Henrich Wulff II (Wulffenschild). The Wulff family was the longest active mint master dynasty in Riga and Livonia, their careers spanning three generations through political and military turbulent times in Livonian history. The coins minted by the Wulff family are well studied, yet their activity in the mint and biographical data on them is rarely studied systematically. Based on the sources of the National Archives of Latvia and the State Archive of Sweden and available literature, this paper aims to summarise the available information on the biographies of Wulff mint masters. Some of the main aspects covered are the terms on which the mint masters were hired, their affiliation to the goldsmith guild, the economic conditions of the family, their relations to the city magistrate and other duties in and outside the mint.

As the life-stories of the Wulff mint masters show, Livonian mint masters didn't necessarily belong to the goldsmith guild. Belonging to a mint master's family as well as political patronage were arguably more important for securing the position. Most of the Wulff family were educated in the crafts under the supervision of their fathers. Besides the duties in the mint, they were also active in goldsmith craft from time to time.

Wulff mint masters rented the mint from Riga magistrate and were responsible for its upkeep and quality of the coins. In turn, they were exempt of the obligations of ordinary citizens. During the period of high silver prices in the late 16th to early 17th century, Henrich Wulff I (1588–1614/15) borrowed money from the city, for which he had to pledge his private precious metal collection. It proves that the position of a mint master came with not only high responsibility and profit opportunities, but high risks as well.

Managing the mint required political backing and diplomatic skills. It was most vividly manifested in the career of mint master Martin Wulff II (1615–1633). Despite the prohibition of minting local coins during 1626–1629, Martin continued minting Riga schillings from till 1628. At the same time, he imported Swedish copper coins to Riga. From 1630 to 1633,

Martin Wulff II took a politically and economically significant position as factor of the Swedish king in Livonia. His duties were to keep the records of the incoming finances in the Riga Chamber of finances and managing the provisions of the Swedish army in Livonia and Prussia.

To conclude, the history of the Wulff family is inseparable from the history of the Riga mint. On the other hand, their story portrays the rise of a family that succeeded in accumulating privileges, wealth and political ties, allowing to distinguish them among the members of highest strata in the Livonian society.